



Ingo Pies

Ordnungsethik der Zivilgesellschaft –
Eine ordonomische Argumentationsskizze aus
gegebenem Anlass

Diskussionspapier Nr. 2013-1

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2013

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-566-5 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-567-2 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Die ordonomische Ordnungsethik der Zivilgesellschaft liefert eine Diagnose und Therapie für folgende Misere: Zivilgesellschaftliche Organisationen betreiben eine Kampagne gegen die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen. Sie erheben den Vorwurf, bestimmte Terminmarktgeschäfte würden weltweit Hunger verursachen. Gemessen am Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Literatur, entbehrt dieser Vorwurf einer sachlichen Rechtfertigung. Mit dieser Kampagne leisten die zivilgesellschaftlichen Organisationen dem moralischen Anliegen einer wirksamen Bekämpfung des globalen Hungers einen Bärendienst. Zugleich gefährden sie sich selbst: Auf Dauer können sie ja nur erfolgreich sein, wenn ihre Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. In dieser Hinsicht ist Vertrauen verloren gegangen. Deshalb kommt nun viel darauf an, wie die zivilgesellschaftlichen Organisationen auf die wissenschaftliche Kritik an ihrer Kampagne reagieren und was genau sie unternehmen, um ihren guten Ruf wiederherzustellen. Vorschläge hierzu liegen auf dem Tisch.

Schlagwörter: Ordnungsethik, Zivilgesellschaft, Ordonomik, Finanzspekulation, Agrarrohstoffe

Abstract

The ordonomic approach towards a constitutional ethics of civil society offers both a diagnosis and therapy for the following problem: civil-society organizations are campaigning against financial speculation with agricultural commodities. They claim that certain futures market activities cause global hunger. Judged by the academic state of knowledge, such claims are poorly founded. Therefore, this campaign does a disservice to the moral desideratum of effectively combating global hunger. At the same time, civil-society organizations are placing themselves in jeopardy: In the long run, they can only be successful if their creditworthiness is beyond doubt. In this respect, a lot of trust has been lost. Therefore, it is of crucial importance how civil-society organizations react to the academic criticism of their campaign and what exactly which action they take in order to restore their good reputation. Appropriate reform proposals are on the table.

Key Words: constitutional ethics, ordonomics, civil society, financial speculation, agricultural commodities

Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass

Einleitung: das ordonomische Forschungsprogramm

Am Lehrstuhl für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wird seit einigen Jahren ein ordonomisches Forschungsprogramm entwickelt.¹ Der besondere Fokus der Ordonomik ist auf die intellektuellen und institutionellen Hindernisse gerichtet, durch die sich nicht nur Individuen, sondern insbesondere auch Organisationen daran gehindert sehen können, an gesellschaftlichen Lernprozessen konstruktiv mitzuwirken.

Die Ordonomik ist eine Ordnungsethik im doppelten Sinne: Einerseits untersucht sie die Denkordnung der „Semantik“: der sprachlichen Begriffe und Kategorien, die unsere Wahrnehmung und unser Problembewusstsein bestimmen. Andererseits analysiert sie die Verhaltensordnung der „Sozialstruktur“: des gesellschaftlichen Regelrahmens und der von ihm ausgehenden Verhaltensanreize. Beides wird systematisch aufeinander bezogen: Die Ordonomik interessiert sich für Interdependenzen – und ganz besonders für Diskrepanzen – zwischen Denkordnung und Verhaltensordnung, zwischen Sozialstruktur und Semantik, zwischen Ideen und Institutionen oder – um es mit Karl Marx zu sagen – zwischen Sein und Bewusstsein, weil moralischer Fortschritt letztlich darauf angewiesen ist, beide Ordnungen wechselseitig aneinander anzupassen.

Mit ihrem spezifischen Fokus auf Interdependenzen zwischen Denkordnung und Verhaltensordnung kann die Ordonomik drei unterschiedliche Fragestellungen untersuchen:²

- Erstens geht es um die Frage, wie eigeninteressierte Akteure – Personen und Organisationen – durch Anreize dazu veranlasst werden können, ihr individuelles Vorteilsstreben gemeinwohlförderlich in den Dienst anderer Menschen zu stellen. Im Bereich der Wirtschaftsethik beispielsweise wird analysiert, wie die institutionelle Rahmenordnung der Verfügungs- und Haftungsrechte beschaffen sein muss, damit Unternehmer und Unternehmen sich mit einem Leistungswettbewerb konfrontiert sehen, in dem sie dynamisch um Innovationen konkurrieren, die das Wohl ihrer Stakeholder befördern, was neben den Kunden auch die eigenen Mitarbeiter ausdrücklich mit einschließt.
- Zweitens geht es um die Frage, wie eigeninteressierte Akteure moralische Bindungen als Produktionsfaktor einsetzen können. Nicht nur Personen, sondern auch Organisationen sind darauf angewiesen, Kooperationspartner zu finden, die ihnen Vertrauen schenken. Solches Vertrauen muss verdient werden. Deshalb bilden nicht nur Personen, sondern auch Organisationen einen „Charakter“ aus. Sie erlegen sich moralische Bindungen auf, die ihr Verhalten für andere berechenbar machen. So ermutigt man die Partner zu produktiven Interaktionen, die andernfalls unterbleiben würden. Unternehmer und Unternehmen beispielsweise arbeiten zunehmend mit freiwilligen Verhaltenskodizes, um glaubwürdig zu signalisieren, dass man gewillt ist, opportunistischen Versuchungen zu widerstehen. Sie wissen: Moralische Integrität ist produktiv.

¹ Vgl. Pies (2008), (2009a), (2009b), (2012a) sowie Pies, Beckmann und Hielscher (2009).

² Vgl. Pies, Beckmann und Hielscher (2011).

- Drittens geht es um die Frage der Ordnungsverantwortung. Hier wird darauf fokussiert, wie die im Wirtschaftsprozess handelnden Akteure auf den gesellschaftlichen Ordnungsrahmen zurückwirken. Beispielsweise können Unternehmen durch zahlreiche Aktivitäten – von der Öffentlichkeitsarbeit über Wahlkampfspenden bis hin zum Lobbying – versuchen, auf die politische Rahmensetzung des Wirtschaftsprozesses Einfluss zu nehmen, etwa indem sie sich für niedrigere Steuersätze, für Subventionen oder für veränderte Rechtsregeln zur Haftung einsetzen. Eine solche Einflussnahme kann die Funktionsfähigkeit der Marktwirtschaft beeinträchtigen oder verbessern, je nachdem, ob Maßnahmen angestrebt und durchgesetzt werden, die Leistungsanreize des Wettbewerbs in Kraft oder außer Kraft setzen. Beides ist möglich. Unternehmen können einerseits versuchen, sich mit Privilegien zu versorgen, durch die andere systematisch benachteiligt werden. Andererseits kann es aber auch vorkommen, dass sich Unternehmen für ein faires Wettbewerbsumfeld einsetzen, in dem sie selbst nicht diskriminiert werden.

Die erste Fragestellung lässt sich zu einer allgemeinen Systemethik ausarbeiten: Nicht nur Unternehmen und Unternehmer in der Wirtschaft, sondern auch Parteien und Parlamentarier in der Politik, Redaktionen und Journalisten in der medial verfassten Öffentlichkeit, Forschungsinstitute und Forscher in der Wissenschaft, Vereine und Leistungsträger im Sport sowie natürlich auch zivilgesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte haben allesamt mit dem gleichen – strukturanalogen – Problem zu kämpfen, dass Ordnungsdefizite Fehlanreize aussenden, die das System schlecht funktionieren lassen, wogegen man sich freilich innerhalb des Wettbewerbsprozesses, in dem man sich befindet, nicht gut wehren kann, ohne individuell in Nachteil zu geraten. So kommt es beispielsweise zur Umweltverschmutzung in der Wirtschaft, zum Populismus in der Politik, zur verzerrten Berichterstattung in den Medien, zu Modewellen in der Wissenschaft und zum Doping im Sport. Bei zivilgesellschaftlichen Akteuren kann das Problem auftreten, dass im Kampf um knappe Ressourcen – Aufmerksamkeit, Medienresonanz, Mitgliederengagement, Spendenaufkommen etc. – einfach nur derjenige Gehör findet, der am schrillsten und lautesten schreit.

Die zweite Fragestellung lässt sich zu einer Organisationsethik ausarbeiten: Nicht nur Unternehmen in der Wirtschaft, sondern auch Parteien in der Politik, Redaktionen in der medial verfassten Öffentlichkeit, Forschungsinstitute in der Wissenschaft, Vereine im Sport und ganz besonders auch zivilgesellschaftliche Organisationen sind darauf angewiesen, dass die Menschen sie als glaubwürdig wahrnehmen. Hierfür sind organisatorische Vorkehrungen erforderlich, durch die die Organisation sich selbst als ein Handlungssubjekt konstituiert, dem man Verantwortung zuschreiben kann. Die Logik der Freiheitsgestaltung durch Selbstbindungen zieht sich quer durch alle Sektoren der Gesellschaft und ist insbesondere in jeder Organisation – von der Kirche über amnesty international und den ADAC bis hin zur Mafia – nachweisbar und von großer Bedeutung.

Die dritte Fragestellung lässt sich ebenfalls verallgemeinern, indem man den Blick darauf richtet, wie die Organisationen der modernen Gesellschaft ihre eigenen Systemstrukturen gestalten. Hier werden Systemethik und Organisationsethik zusammengeführt: Dies läuft auf die Ausarbeitung einer Ordnungsethik gesellschaftlicher (Selbst-)Aufklärung und (Selbst-)Steuerung hinaus. In ihrem Fokus stehen trisektorale New-Governance-Prozesse, in denen politische, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure – mit medialer und wissenschaftlicher Begleitung – daran arbeiten, die Bedin-

gungen zu verändern, unter denen sie selbst handeln müssen. In diesem Sinne bezeichnet „New Governance“ all jene Diskussions- und Verhandlungs-Verfahren, in denen Ordnungsgestaltung stattfindet, indem sich Bürger und ihre Organisationen für eine geeignete (Re-)Formierung der gesellschaftlichen Denkkordnung bzw. Verhaltensordnung engagieren.

Nach dieser allgemeinen Kennzeichnung soll es nun sehr konkret werden: Es gilt, die Grundzüge einer ordonomischen Ordnungsethik für die Zivilgesellschaft zu skizzieren. Die Argumentation erfolgt in drei Schritten. Abschnitt 1 erläutert den konkreten Anlass. Abschnitt 2 liefert eine Erklärung für offenkundige Missstände. Abschnitt 3 erläutert mögliche Reformoptionen. Das abschließende Fazit fasst zusammen.

1. Der konkrete Anlass: eine Misere

In den Jahren 2008 und 2011 verzeichneten die Märkte für Agrarrohstoffe starke Preissteigerungen. Menschen, die von extremer Armut betroffen sind, wurden dadurch in existenzielle Schwierigkeiten gebracht. Viele litten Hunger. Diesen Hunger zu bekämpfen, ist ein moralischer Anliegen ersten Ranges. Darüber herrscht Einigkeit. Uneinigkeit jedoch besteht im Hinblick darauf, was die globalen Hungerkrisen ausgelöst hat.

Agrarökonomien machen für die Preissteigerungen ein fatales Zusammenspiel realwirtschaftlicher Angebots- und Nachfrage-Effekte verantwortlich. Hier kam einiges zusammen:³

- Die in Entwicklungsländern wachsende Bevölkerung verfügt im Durchschnitt über höhere Einkommen und ändert ihre Ernährungsgewohnheiten. Sie konsumiert mehr Fleisch. Folglich müssen mehr Tiere gefüttert werden. Dies lässt die Nachfrage nach Agrarrohstoffen schon seit Jahren überproportional anwachsen.
- Just als die Versorgungslage angespannt wurde, haben die USA und Europa milliardenschwere Subventionsprogramme zur Förderung von Bio-Energie aufgelegt. Dies hat der Nahrungsproduktion wichtige Anbauflächen entzogen und eine „Tank-oder-Teller“-Problematik heraufbeschworen.
- In den Jahren vor der Krise sind die internationalen Lagerbestände kontinuierlich abgeschmolzen.
- Wetterbedingte Missernten trafen auf historisch niedrige Lagerbestände. Deshalb fehlte der Puffer, der in normalen Zeiten verhindert, dass Angebot und Nachfrage im Ausnahmebereich extrem niedriger Elastizität aufeinanderprallen. So kam es zu nicht-linearen Preiseffekten.
- Diese Effekte wurden durch politische Fehlreaktionen massiv verschärft. Wichtige Anbauländer verhängten Exportstopps. Diese künstliche Angebotsverknappung sorgte für Panik auf den Märkten und löste eine weitere politische Fehlreaktion aus: Zahlreiche Importländer reagierten auf die Krise mit staatlichen Aufkaufprogrammen, die die Nachfrage und damit die Preise nochmals ansteigen ließen.

Die außergewöhnlichen Ereignisse der letzten Jahre lassen sich sehr gut realwirtschaftlich erklären: durch eine außergewöhnliche Kombination fundamentaler Faktoren. Gleichwohl ist nach 2008 das Gerücht aufgekommen, dass die globalen Hungerkrisen

³ Vgl. Pies et al. (2013).

eine ganz andere Ursache haben könnten, die nicht im Bereich der Realwirtschaft, sondern im Bereich der Finanzwirtschaft anzusiedeln ist: Seit dem Jahr 2004 sind auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe neue Akteure aufgetreten. Banken und große Kapitalanlagefonds betätigen sich als „Commodity Index Traders“ (CITs). Sie betreiben ein besonderes Geschäftsmodell. Ohne selbst auf den Märkten für physische Güter aktiv zu sein, bieten sie den Agrarproduzenten die Dienstleistung an, sich durch ein Terminmarktgeschäft gegen Preisänderungsrisiken zu versichern. Sie selbst versuchen, dadurch günstige Portfolio-Effekte zu erzielen.

Von diesen CITs wird nun seit geraumer Zeit behauptet, dass ihre Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen für die starken Preissteigerungen verantwortlich sei. Mittlerweile werde sie als „Spekulanten des Todes“ tituiert und als „Hungermacher“ an den Pranger gestellt. Zivilgesellschaftliche Organisationen fordern von der Politik, den CITs durch Verbot oder scharfe Positionslimits das Handwerk zu legen.

Als Wirtschaftsethiker würde ich nicht zögern, zur Vermeidung von Hunger und Elend diese Forderungen tatkräftig zu unterstützen – wenn denn die Vorwürfe zutreffen würden. Sie treffen aber nicht zu!

- In meinen Veröffentlichungen habe ich detailliert nachgewiesen, dass die Vorwürfe der zivilgesellschaftlichen Organisationen erschreckend schlecht begründet sind. Selbst minimale Seriositätsstandards wurden eklatant verletzt. Dies gilt insbesondere für die stets unbelegte, aber beharrlich wiederholte Aussage, die wissenschaftliche Forschung liefere erdrückende Belege für die hungermachende Wirkung der Agrarspekulation.⁴
- Die umfassende Auswertung der wissenschaftlichen Literatur, die mein Lehrstuhl gemeinsam mit dem Leibniz-Forschungsinstitut IAMO erarbeitet hat, macht alle Fakten transparent: Stand der Forschung ist, dass die kritisierten Terminmarktgeschäfte sinnvolle volkswirtschaftliche Funktionen erfüllen. Sie einzuschränken oder gar zu verbieten, würde die Agrarmärkte nicht besser, sondern schlechter funktionieren lassen.⁵
- Der Versuch, unser Staatsoberhaupt für diese irreführende Kampagne zu vereinnahmen, veranlasste am 19. Dezember 2012 insgesamt 40 mit diesem Thema befasste Wissenschaftler – vornehmlich Agrarökonominnen, aber auch Volks- und Betriebswirte, Wirtschaftsethiker und Juristen – zu dem ungewöhnlichen Schritt, Bundespräsident Gauck in einem Offenen Brief auf den Stand der Forschung und auf die problematische Schieflage der öffentlichen Diskussion aufmerksam zu machen.⁶

Wie konnte es zu einer derart irreführenden Kampagne zivilgesellschaftlicher Organisationen überhaupt kommen?

2. Zur Erklärung der Misere

Hier soll nicht bestritten werden, dass es in etwaigen Einzelfällen bei zivilgesellschaftlichen Führungskräften auch individuelles Versagen gegeben haben mag – im Sinne eines Mangels professioneller Management-Kompetenz, persönlicher Verantwortungsdefizite,

⁴ Zu den schweren handwerklichen Fehlern der Kampagne vgl. Pies (2012b) sowie ausführlich (2012c).

⁵ Vgl. Will et al. (2012) sowie als Kurzfassung Glauben et al. (2012).

⁶ Vgl. Althammer et al. (2012).

einer leichtfertigen Verletzung von Sorgfaltspflichten, falscher Entscheidungen usw. Irren ist menschlich, und Fehler können jedem unterlaufen. Aber anstatt das Problem auf die menschliche Natur zuzuschreiben, geht die Ordonomik davon aus, dass es lehrreicher ist, das hier zu erklärende Phänomen eines situativ gehäuft auftretenden Fehlverhaltens auf eine spezifische Konstellation von Anreizen zurückzuführen, die sich gegebenenfalls leicht(er) ändern lassen.

Eine bewährte Denkfigur zum Aufspüren solcher Anreize ist das soziale Dilemma einer Rationalfalle. Das zentrale Kennzeichen einer dilemmatischen Situation besteht darin, dass jeder Akteur mit der starken Versuchung konfrontiert ist, sich genau so zu verhalten, wie er es von den anderen befürchtet. Im konkreten Fall geht die Versuchung davon aus, dass drei Faktoren zusammentreffen:

- In der Bevölkerung gibt es weit verbreitete Vorbehalte gegen „Spekulation“. Der Begriff löst stark negative Assoziationen aus. Dabei ist oftmals nicht bekannt, dass ohne Spekulation wichtige Funktionen nicht erfüllt werden könnten. Versicherungsgeschäfte beispielsweise sind ohne Spekulation gar nicht denkbar. Zum generellen Unbehagen über (die vermeintlich schädlichen Wirkungen der) Spekulation hinzu kommt angesichts der internationalen Finanzkrise der Jahre 2008 ff., an deren Folgen wir ja gegenwärtig immer noch herumlaborieren, ein außerordentlich starker Verdruss zahlreicher Bürger über die Akteure der Finanzwirtschaft.
- Abgesehen von einigen Qualitätszeitungen haben große Teile der – gerade auch öffentlich-rechtlichen – Medien über die Vorwürfe der zivilgesellschaftlichen Organisationen sehr affirmativ berichtet, ohne kritisch zu hinterfragen oder gar investigativ zu recherchieren. So wurden Falschinformationen als Falschmeldungen massenmedial unter Volk gebracht. Dies hat bei vielen Bürgern den Eindruck verfestigt, dass die Vorwürfe gegen Spekulation über jeden Zweifel erhaben sind.
- Vor dem Offenen Brief an Bundespräsident Gauck gab es über Jahre hinweg keine kollektive Stellungnahme der einschlägigen Fachwissenschaftler zu diesem Thema. Hier hat es daran gefehlt, schnell und energisch Widerspruch dagegen einzulegen, dass sich eine politische Kampagne auf angebliche Forschungsergebnisse beruft, die es faktisch gar nicht gibt, und darauf basierend Forderungen erhebt, die dem wissenschaftlichen Stand der Erkenntnis sogar diametral widersprechen. Die Wissenschaftler haben die öffentliche Deutungshoheit über (vermeintliche) Forschungsergebnisse sehr lange anderen Akteuren überlassen.

Das Zusammenspiel dieser drei Faktoren hat ein Umfeld erzeugt, in dem selbst namhafte Organisationen der Zivilgesellschaft den starken Drang verspürten, auf einen Zug aufzuspringen, der augenscheinlich erfolgreich ist. Solange man auf jedem Podium stehenden Beifall bekommt, weil das Publikum nicht weiß, dass der an die Finanzspekulation gerichtete Vorwurf der Verursachung millionenfachen Hungers einer sachlichen Rechtfertigung entbehrt, ist es opportun, der Kampagne gegen Finanzspekulation beizutreten, auch wenn Fragen der internationalen Finanzmarktregulierung nicht zur Kernkompetenz der eigenen Organisation gehören. Das anderweitig angesammelte Reputationskapital wird dann dazu eingesetzt, das eigene Glaubwürdigkeitsdefizit zu überspielen, um sich den „quick win“ einer moralischen Verurteilung nicht entgehen zu lassen,

den man der eigenen Organisation dann als – monetären wie nicht-monetären – Erfolg anrechnen kann.

Faktisch aber stellt man ungedeckte Schecks aus, wenn man mit Falschinformationen für moralische Empörung sorgt. Ungedekte Schecks können platzen. Der gute Ruf ist dann erst einmal ruiniert. Und verloren gegangene Glaubwürdigkeit erneut wieder aufzubauen, ist ein schwieriges Unterfangen. Aber genau das ist ja das Kennzeichen eines sozialen Dilemmas: dass es individuell rational ist, zu einer kollektiven Selbstschädigung beizutragen.

Mithin lautet die ordonomische Erklärung für die vorliegende Misere: Im Wettbewerb um Aufmerksamkeit möchte kein Akteur der Verlierer sein. Niemand will den anderen einfach das Feld überlassen, wenn es darum geht, ein Thema zu besetzen, das ein so augenscheinliches Erfolgspotential aufweist. Für die zivilgesellschaftlichen Akteure entsteht so eine Sogwirkung, der sich der einzelne kaum entziehen kann, selbst wenn das dazu führt, die eigene Glaubwürdigkeit aufs Spiel zu setzen. Das Risiko massiver Kollateralschäden, die den gesamten Sektor zivilgesellschaftlicher Organisationen treffen können, wird dabei geflissentlich in Kauf genommen: Man fährt sehenden Auges gegen die Wand.

Ich persönlich kenne jedenfalls kein anderes Erklärungsmuster, das den folgenden Sachverhalt besser verständlich machen könnte:

Bundespräsident Gauck ist zugleich Schirmherr der Welthungerhilfe. In seiner Rede am 14. Dezember 2012 zum Festakt „50 Jahre Welthungerhilfe“ hat er den Wunsch geäußert, dass die Finanzakteure die Terminmarktspekulation mit Agrarrohstoffen auf freiwilliger Basis gänzlich einstellen mögen.⁷ Damit greift er die Maximalforderung der Welthungerhilfe auf. Denn hinsichtlich der Marktkonsequenzen macht es keinen Unterschied, ob diese Geschäfte freiwillig unterbleiben oder ob ihre Unterlassung durch Verbot erzwungen wird. Mit der von der Welthungerhilfe erhobenen Verbotsforderung hat es nun aber eine besondere Bewandnis: Die Welthungerhilfe stützt sich in ihrer Kampagne auf ein von ihr eigens in Auftrag gegebenes Gutachten. Dieses nimmt explizit Stellung zur Verbotsforderung. Aber es nimmt *negativ* Stellung und rät in klaren und deutlichen Worten von dieser Maximalforderung ab, und zwar unter Berufung auf Argumente, die in der wissenschaftlichen Literatur großen Rückhalt haben.⁸

Nun kann man sich schwerlich vorstellen, dass der Impuls, die fragliche Passage in die Festrede aufzunehmen, aus dem Bundespräsidialamt kam. Folglich ist davon auszugehen, dass der Wunsch nach freiwilliger Unterlassung der Spekulation auf Anregung und Bitte der Welthungerhilfe seinen Weg in das Redemanuskript von Joachim Gauck gefunden hat. Aber den Bundespräsidenten für eine Maximalforderung einzuspannen, von der das eigens in Auftrag gegebene Gutachten explizit *abrät*, und dies in einer Situation, in der man längst Kenntnis davon hat, dass Wissenschaftler aufmerksam geworden sind und *warnend* widersprechen – das sieht nicht nach einem verantwortungsvollen Qualitäts- und Risikomanagement aus, sondern eher nach einer Hasardeurstrategie, mit der die Welthungerhilfe ihren guten Ruf – und den guten Ruf anderer – leichtfertig aufs Spiel setzt.

⁷ Vgl. Gauck (2012).

⁸ Vgl. Bass (2011; S. 90 f.). Er schreibt zu der auch von der Welthungerhilfe erhobenen Forderung, alle rein finanzwirtschaftlichen Akteure per Verbot vom Terminmarkt für Agrarrohstoffe auszuschließen – (ebd.; S. 91, H.i.O.): „Das Ausschalten *aller* »rein finanzwirtschaftlichen Akteure« würde aus unserer Sicht ... enorme Liquiditätsengpässe schaffen und Hedgern keine Gegenpositionen ermöglichen. ... Dieser Vorschlag wird ... der Komplexität der Sache nicht gerecht“.

3. Zur Überwindung der Misere

Die Ordonomik schreibt das zu erklärende Phänomen einer die Öffentlichkeit massiv irreführenden Kampagne nicht auf individuelles Versagen einzelner Personen zu. Stattdessen interpretiert sie diese Misere als ein partielles Organisations- und Systemversagen, das sich auf ein soziales Dilemma zurückführen lässt. Damit verbinden sich zwei Pointen. Erstens kann man erklären, warum sich selbst rationale Akteure scheinbar völlig irrational verhalten. Zweitens aber, und dies ist für die Reformoptionen besonders wichtig, rückt die Möglichkeit ins Blickfeld, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen selbst ein starkes Interesse daran haben (müssten), aus dieser Rationalfalle kollektiver Selbstschädigung wieder herauszukommen. Schließlich haben sie auf ihren guten Ruf bedacht zu sein, wenn sie ihre gesellschaftliche Aufgabe erfüllen wollen, moralische Anliegen advokatorisch zu vertreten und hierbei vor allem jenen vernachlässigten Gemeinwohlinteressen eine Stimme zu verschaffen, die ansonsten leicht überhört werden würden. Insgesamt betrachtet spielen zivilgesellschaftliche Organisationen eine so unverzichtbar wichtige Rolle für gesellschaftliche Lernprozesse, dass ein allgemeines Interesse daran besteht, sie dabei zu unterstützen, das hier vorliegende Organisations- und Systemversagen nachhaltig zu korrigieren und möglichst unbeschadet zu überstehen.

Wie könnten geeignete Reformmaßnahmen aussehen? Ich will in aller Kürze drei Vorschläge skizzieren, die systematisch zusammenwirken können.

- Zivilgesellschaftliche Organisationen müssen ein internes Governance-Problem lösen: Sie benötigen ein professionelle(re)s Qualitäts- und Risiko-Management zur eigenen Reputationspflege. Ihre Mitarbeiter und anderweitigen Stakeholder, die ja ein beträchtliches moralisches Engagement aufbringen, müssen sicher sein können, dass die Organisation ihre Entscheidungen mit großer Sorgfalt trifft und entsprechende institutionelle Vorkehrungen einführt – z.B. in Form eines wissenschaftlichen Beirats oder ähnlicher Vorsichtsmaßnahmen zur Qualitätssicherung. Etwaige Gutachten sollten im Hinblick auf den Entscheidungszeitpunkt *ex ante* und nicht erst *ex post* eingeholt werden.
- Bei Kampagnen – und ganz besonders bei Gemeinschaftskampagnen – müssen klare Kriterien festgelegt sein, die Bedingungen angeben, unter denen man die Kampagne in Gang setzt – und unter denen man sie gegebenenfalls auch wieder abbricht. Auch hier bedarf es institutioneller Vorkehrungen, die sicherstellen, dass man die gleichen Standards für Transparenz, Fairness und moralische Integrität, die man – zu Recht! – von anderen Akteuren fordert, auch für sich selbst gelten lässt. Der Umgang mit Kritik(ern) ist ein wichtiges Indiz für die eigene Glaubwürdigkeit. Zu prüfen ist auch, wie man sich gegebenenfalls von Organisationen distanziert, die als „schwarze Schafe“ erhebliche Kollateralschäden anstellen und den gesamten Sektor in Diskredit bringen können. Reputation ist nun einmal nicht nur ein rein privates Gut; sie trägt auch Züge eines Kollektivgutes und muss deshalb besonders geschützt werden. Hier können sektorale „Codes of Conduct“ helfen.
- In Zweifelsfällen, wie denn der Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Forschung wirklich beschaffen ist, sollte die Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften in Zukunft als Appellationsinstanz angerufen werden können. Sie ist in besonderer Weise dazu geeignet, ein Verfahren zu organisieren, das von po-

litischen Einflüssen unabhängig ist und sich ganz darauf konzentrieren kann, den „state of the art“ zu ermitteln und ihn so zu kommunizieren, dass die Informationsbasis der demokratischen Öffentlichkeit nachhaltig verbessert wird. Hiervon würde zudem die dynamische Anreizwirkung ausgehen, zivilgesellschaftliche Organisationen darin zu unterstützen, dass sie sich nur dann auf wissenschaftliche Erkenntnisse berufen, wenn sie diese auch tatsächlich belegen können.

Fazit

Die ordonomische Ordnungsethik der Zivilgesellschaft liefert eine Diagnose und Therapie für folgende Misere: Zivilgesellschaftlichen Organisationen betreiben eine Kampagne gegen die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen. Sie erheben den Vorwurf, bestimmte Terminmarktgeschäfte würden weltweit Hunger verursachen. Gemessen am Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Literatur, entbehrt dieser Vorwurf einer sachlichen Rechtfertigung. Insofern beruht diese die Öffentlichkeit massiv irreführende Kampagne auf gravierenden handwerklichen Fehlern und insgesamt auf einem Mangel an intellektueller Sorgfalt. Mit ihr gefährden die zivilgesellschaftlichen Organisationen das moralische Anliegen der Bekämpfung des globalen Hungers, weil sie die Aufmerksamkeit von Maßnahmen ablenken, die wirklich wichtig sind, um die Ernährungssicherheit zu erhöhen. Zugleich gefährden sie aber auch sich selbst: Auf Dauer können sie ja nur erfolgreich sein, wenn ihre Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Dafür jedoch müssten sie sich so positionieren, dass sie die Wissenschaft an ihrer Seite haben, und nicht als Kontrahentin gegen sich. In dieser Hinsicht ist viel Porzellan zerschlagen worden und Vertrauen verloren gegangen. Deshalb kommt nun viel darauf an, wie die zivilgesellschaftlichen Organisationen auf die wissenschaftliche Kritik an ihrer Kampagne reagieren und was genau sie unternehmen, um ihren guten Ruf wiederherzustellen. Vorschläge hierzu liegen auf dem Tisch.

Literatur

- Althammer, Jörg et al. (2012): Offener Brief an Bundespräsident Gauck, unterzeichnet von 40 Wissenschaftlern, datiert auf den 19. Dezember 2012, am 6. Januar 2013 im Internet unter: <http://www.iamo.de/fileadmin/institute/pub/offenerbrief-gauck.pdf>
- Bass, Hans-Heinrich (2011): Finanzmärkte als Hungerverursacher? – Studie für die deutsche Welthungerhilfe e.V., Bonn, am 1. August 2012 im Internet unter: http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/Themen/Studie_Nahrungsmittelspekulation_Bass.pdf
- Gauck, Joachim (2012): Rede zum Festakt „50 Jahre Welthungerhilfe“ am 14. Dezember 2012, am 6. Januar 2013 im Internet unter: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2012/12/121214-Welthungerhilfe.pdf?jsessionid=6B0E7E093C78515074260FADB3500C33.2_cid285?_blob=publicationFile
- Glauben, Thomas, Ingo Pies, Sören Prehn, Matthias Georg Will (2012): Alarm oder Fehllalarm? Ergebnisse eines Literaturüberblicks über empirische Forschungsarbeiten zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen, IAMO Policy Brief Nr. 9, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), am 6. Januar 2013 im Internet unter: <http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief9.pdf>
- Pies, Ingo (2008): Wie bekämpft man Korruption? Lektionen der Wirtschafts- und Unternehmensethik für eine ‚Ordnungspolitik zweiter Ordnung‘, Berlin
- Pies, Ingo (2009a): Moral als Heuristik. Ordonomische Schriften zur Wirtschaftsethik, Berlin.
- Pies, Ingo (2009b): Moral als Produktionsfaktor. Ordonomische Schriften zur Unternehmensethik, Berlin.
- Pies, Ingo (2012a): Regelkonsens statt Wertekonsens: Ordonomische Schriften zum politischen Liberalismus, Berlin.
- Pies, Ingo (2012b): Die Moral der Agrar-Spekulation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr.203, Freitag, den 31. August 2012, S. 12. Im Internet unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/lebensmittelpreise-die-moral-der-agrar-spekulation-11873351.html>
- Pies, Ingo (2012c): Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme, Diskussionspapier Nr. 2012-23 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 23. November 2012 im Internet unter: <http://wcms.uzi.unihalle.de/download.php?down=26925&elem=2624086&func=fcg3sn99e21e3k8t5vkn092u3vuc4p32>
- Pies, Ingo, Markus Beckmann and Stefan Hielscher (2011): Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance – An Ordonomic Conceptualization, in: Ingo Pies und Peter Koslowski (Hrsg.): Corporate Citizenship and New Governance – the Political Role of Corporations, Dordrecht u.a.O., S. 171-188.
- Pies, Ingo, Stefan Hielscher und Markus Beckmann (2009): Moral Commitments and the Societal Role of Business: An Ordonomic Approach to Corporate Citizenship, in: Business Ethics Quarterly 19:3, S. 375–401.
- Pies, Ingo, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will (2013): Kurzdarstellung Agrarspekulation, Diskussionspapier Nr. 2013-2 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 21. Januar 2013 im Internet unter: <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung/news199874/>
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies und Thomas Glauben (2012): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empiri-

schen Forschung, Diskussionspapier Nr. 2012-26 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 27. November 2012 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26926&elem=2624087>

*Diskussionspapiere*⁹

Nr. 2013-1	Ingo Pies Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass
Nr. 2012-28	Ingo Pies Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen
Nr. 2012-27	Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben Is financial speculation with agricultural commodities harmful or helpful? – A literature review of current empirical research
Nr. 2012-26	Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung
Nr. 2012-25	Stefan Hielscher Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012
Nr. 2012-24	Stefan Hielscher Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
Nr. 2012-20	Matthias Georg Will Successful Organizational Change Through Win-Win. How Change Managers can Organize Mutual Benefits
Nr. 2012-19	Matthias Georg Will Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
Nr. 2012-18	Ingo Pies Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
Nr. 2012-17	Ingo Pies Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
Nr. 2012-16	Ingo Pies Offener Brief an Markus Henn (WEED)
Nr. 2012-15	Ingo Pies Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?
Nr. 2012-14	Ingo Pies Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter
Nr. 2012-13	Ingo Pies Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
Nr. 2012-12	Ingo Pies Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
Nr. 2012-11	Ingo Pies Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
Nr. 2012-10	Matthias Georg Will Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
Nr. 2012-9	Matthias Georg Will Change Management und Interaktionspotentiale: Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren

⁹ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2008.

- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Gründe versus Anreize? –Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis
- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2012
- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship
- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance *in* und *durch* Unternehmen
- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**
Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
How to Foster Social Progress:
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps

- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms
- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen
- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich
- Nr. 2009-19 **Ingo Pies, Markus Beckmann**
Whistle-Blowing heißt nicht: „verpfeifen“ – Ordonomische Überlegungen zur Korruptionsprävention durch und in Unternehmen
- Nr. 2009-18 **Ingo Pies**
Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise
- Nr. 2009-17 **Christof Wockenfuß**
Demokratie durch Entwicklungskonkurrenz
- Nr. 2009-16 **Markus Beckmann**
Rationale Irrationalität oder „Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?“ – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik

Nr. 2009-15	Markus Beckmann The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective
Nr. 2009-14	Stefan Hielscher Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management
Nr. 2009-13	Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization
Nr. 2009-12	Stefan Hielscher Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus
Nr. 2009-11	Ingo Pies Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik
Nr. 2009-10	Ingo Pies Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
Nr. 2009-9	Ingo Pies Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
Nr. 2009-8	Markus Beckmann Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
Nr. 2009-7	Ingo Pies Das ordonomische Forschungsprogramm
Nr. 2009-6	Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
Nr. 2009-5	Ingo Pies Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
Nr. 2009-4	Ingo Pies Wirtschaftsethik für die Schule
Nr. 2009-3	Stefan Hielscher Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms
Nr. 2009-2	Ingo Pies Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen
Nr. 2009-1	Ingo Pies Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge

Wirtschaftsethik-Studien¹⁰

Nr. 2010-1	Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
Nr. 2009-1	Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
Nr. 2007-1	Markus Beckmann Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship

¹⁰ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.

- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft